

Problematisch aber bleibt aus der Sicht beider Lesergruppen, dass wesentliche Dokumente der Anti-homosexuellenpolitik fehlen. Die Wiedergabe von Dokumenten im Zusammenhang mit dem so genannten »Röhm-Putsch«, den »Klosterprozessen« oder der Affäre um den Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst Freiherr von Fritsch, wurden nicht abgedruckt, weil sie laut Herausgeber »nur apologetischen Zwecken dienten«. Dies ist zu bedauern, ändert aber nichts an der Bedeutsamkeit und Wichtigkeit dieser Quellenedition zu einer Zeit, in der nicht nur die Erinnerungsarbeit für die Opfer der Homosexuellenverfolgung im Dritten Reich, sondern einmal mehr auch die allgemeine, wissenschaftliche Beschäftigung mit dem Phänomen Homosexualität durch die Ablehnung der Einrichtung der Magnus-Hirschfeld-Stiftung einen schweren Rückschlag erlitten hat.

*Heiko Rebstock*

## Muslimisch-homosexuelle Antlitze

*LSVD Berlin-Brandenburg e.V.  
(Hg.):*

**Muslime unter dem Regenbogen.  
Homosexualität, Migration und  
Islam, Querverlag Berlin 2004,  
270 Seiten, 14,90 €.**

Islam und Homosexualität – das scheint nicht zusammenzupassen.

Was bedeutet das für die Situation von homosexuellen Einwanderinnen und Einwanderern, die neben den Vorurteilen ihrer Herkunftsgruppen auch Ausgrenzungen durch die deutsche Gesellschaft erfahren? Das Buch »Muslime unter dem Regenbogen« will darauf Antwort geben.

Die besondere Situation schwuler Männer aus muslimischen Migrantenfamilien in Deutschland wurde von Andreas Ismail Mohr fokussiert. Die westlichen Kategorien von Religion und Staat greifen nicht ohne weiteres auf den kulturell islamisch geprägten Raum. Insofern ein Religionsbegriff in diesem Zusammenhang statthaft erscheint, so im Sinne von Sitte, Brauch, von sozialer Interaktion innerhalb einer Gemeinschaft, deren letztliches Fundament der einzige Gott ist, in dessen Namen Muhammad als Gesandter Gottes gesprochen hat. Das koranische Prinzip von Religion gründet sich auf die individuelle Verantwortung in wechselseitiger Spiegelung von Gottes Urteil und der menschlichen Fähigkeit zur Vernunft, weil es im Islam keine institutionalisierten Vermittlungsfiguren zwischen Gott und den Menschen gibt. Persönliches Engagement bei der Interpretation der Schriften und Herausbildung einer Ethik der eigenen Lebensführung haben Priorität. Der islamistische Fundamentalismus entstand erst in der Auseinandersetzung mit westlich-kapitalistischen Einflüssen, das Festhalten an der Religion ist die letzte Verteidigungslinie gegen fremde Kultureinflüsse, soziale Auflösungserscheinungen, das Gefühl von Minderwertigkeit und Machtlosigkeit.

Daher konnte aus einem ursprünglichen Verhaltenskodex für alle Lebenssituationen, der Scharia, die ein komplexes rechtspluralistisches Zusammenspiel von offensichtlich einander widersprechenden Gesetzen verkörperte, ein Gerichtswesen mit teilweise drastischen Sanktionen und Strafen werden, wenngleich im Iran anders als beispielsweise in der Türkei, in Ägypten wiederum anders als in Afghanistan. Vormalig stand bei einem Konflikt ein für alle Kontrahenten tragbarer Kompromiss im Vordergrund, auch in sexuellen Angelegenheiten. Die ›Sünde des Volkes Lots‹ wird andeutungsweise im Koran skizziert, ein Wort für ›Homosexualität‹ kennt das heilige Buch nicht. Die Rede ist nicht explizit von Sex oder von dem fraglichen Vergehen, sondern von etwas völlig Neuem, das von verheirateten Männern begangen wurde! Verschiedene Traditionen von Prophetensprüchen und Muhammads Handlungen, Hadithe genannt, erklären erst den mann männlichen Sex für schändlich und bestrafenswert. Selbstverständlich gab es Männer ohne Verlangen nach Frauen, desgleichen Jünglinge im Paradies. Sexuelle Freuden im Jenseits sind dem Koran und Islam keineswegs fremd. Gott hat für die Menschen Partner geschaffen, nicht Gattinnen (Sure 30:21), und Sex intendiert nicht den Zweck der Reproduktion. Strenge Rechtsmeinungen hierzu resultieren aus zweifelhaften Hadithen und haben grausame Strafen zur Folge: Steinigung, Herabstürzen von einem Berg oder Verbrennen bei lebendigem Leibe.

Ralph Ghadban thematisiert ›Historie, Gegenwart und Zukunft der Einstellung zur Homosexualität und Pädophilie in islamischen Ländern‹. Ein Blick in die Historie islamischer Länder zeigt, dass Homosexualität in Form von Knabenliebe gang und gäbe war und Formen institutioneller Päderastie existierten. Lust-, Leibfeindlichkeit und Sexualpessimismus übernahmen sowohl das Christentum als auch der Islam aus Traktaten zölibatärer Koinobiten und Mystiker. Da jedoch Judentum und Islam Gesetzesreligionen sind, entwickelte sich daraus keine ethische Lehre: Sünde und Moral gibt es nicht. Konstitutiv wirkt das Gesetz Gottes, Verfehlungen und Übertretungen dieses Gesetzes bilden die Antipoden. Askese und Zölibat verurteilt der Islam scharf. Der sexuelle Trieb dient nicht nur der Zeugung, sondern ist auch ein Selbstzweck. Schon früh kam es von der gleichberechtigten Liebe zur Männerherrschaft: Die Männer dürfen bis zur Ewigkeit ihre Lust nicht nur mit ihren Frauen, sondern auch mit den hübschen Paradiesjungfrauen und den Knaben befriedigen. Ausschlaggebend hierfür ist der legale sexuelle Akt innerhalb der Ehe bzw. Vielehe und innerhalb der Eigentumsverhältnisse: Sklaven, Sklavinnen, Knaben etc. Trotz Fiqh und rigider Gesetzesauslegung war es praktisch unmöglich, die Homosexuellen vor den Qâdi zu bringen: Die Beweisführung wurde erschwert, falsche Zeugenaussagen wurden mit achtzig Peitschenhieben bestraft. Trotz moralischer Einwände tolerierte die islamische Gesellschaft Prostitution und Homosexualität als notwendiges Übel. Heute bleibt Ho-

mosexualität weitgehend versteckt, je nachdem, wie traditionell bzw. modern die islamische Gesellschaft eines Landes ist.

Die Autorin Giti Thadani setzt sich in ihrem Aufsatz ›Die Enthüllung der Antlitze‹ mit der islamischen Theologie auseinander. In einem kurzen Exkurs behandelt sie die Genese des Islam zum Monotheismus durch Mohammed und die zu überwindenden Schwierigkeiten durch polyvalente Kosmogonien der geographisch bedingten Gottheitskulte. Erst durch einen Genozid in Mekka erlangte Mohammed die Meinungs- und Glaubenshoheit. Die Idee einer absoluten, monotheistischen und eifersüchtigen Gottheit mit einem Paradies im Hintergrund ist den großen Monotheismen ebenso inhärent wie Verfügungen gegen die Homosexualität. Zugleich wird das weibliche Erdprinzip unterdrückt. Durch die Technik der Vermännlichung wurde eine Art chirurgische Operation durchgeführt, nämlich jene der Entkörperung. Das Verschwinden des Weiblichen ist direkt verbunden mit dem Phänomen der Entfremdung von der umgebenden Geographie und damit von deren weiblichen Geistformen. Die Ideologie der Vermännlichung als universelle Wahrheit produziert unausweichlich eine binäre Hierarchie, indem sie alles, was sie zu unterwerfen sucht, in den Bereich des Teufels, des Satans oder des Shaitans projiziert. Dabei kommt es irreversibel zu subversiven Traditionen des Widerspruchs: Verbote und Gebote, Teufel und Gott, haram (verboten) und halal (zulässig). Koran und Hadith sind voll von Bezügen,

die ekstatisches Tanzen und Musik, unerlaubten Sex und Cross-Dressing, die gegenseitige Nachahmung von Geschlechterrollen, verweiblichte Männer und hermaphroditische Frauen als haram verbieten. Ausgenommen davon waren einerseits mystische Traditionen eines Rumi oder Hafis, in denen der Liebhaber Gottes nur männlich sein konnte, andererseits die Überlieferungen der Derwische und Sufis mit ihren Wirbeltänzen, die Trancen ermöglichen und Zustände göttlicher Versöhnung hervorbringen. Diese Versöhnung wurde oft als himmlische Homosexualität angesehen. Der Shaitan war niemand anderer als Iblis, der Geliebte Gottes. Von diesen Ausnahmen abgesehen folgert Thadani zurecht: »Diese Theologie gründete nicht auf Geschlechtergleichbehandlung oder -gleichwertigkeit.«

Weitere Beiträge fokussieren Menschenrechtsverletzungen auf Grund sexueller Identität in islamischen Staaten sowie Islam, Homosexualität und deren Problemfelder in den Niederlanden, Großbritannien und Deutschland.

In Deutschland fungiert nach Michael Bochow der Islam als identitätsverbürgender ›Rettungsanker‹ für die türkischstämmigen Migrant\*innen, ohne im strikteren muslimischen Sinne gläubig zu sein. Intrafamiliär herrscht das Patriarchat des Familienvaters vor, das relevant für die Art und Weise des Eingehens gleichgeschlechtlicher Sexualkontakte ist. Autonomie besitzt ausschließlich ein verheirateter Sohn; unverheiratete müssen in der elterlichen Wohnung leben, da

ein eigenmächtiger Auszug gegen die Familienehre verstoßen würde. ›Richtige‹ und ›falsche‹ Sexualität definieren sich nicht über die Wahl des Sexualpartners, sondern über die ausgeübten Sexualpraktiken; rezeptiver Analverkehr wird abgelehnt, aber dennoch praktiziert. Berührungsverbote zwischen Männern existieren nicht. Lesben und Schwule aus islamischen Herkunftsländern fühlen sich in Deutschland multipler Diskriminierung ausgesetzt: Sie müssen hier wie dort einen Teil ihrer Identität außen vor lassen, hier wie dort stellen sie eine Minderheit in der Minderheit dar; ein Coming-out kann kaum realisiert werden. Der allmächtige Heterosexismus spielt eine weitaus größere Rolle als die Religion. Hinzu gesellt sich das Hin- und Hergerissensein zwischen den Kulturen des Heimatlandes und der Kultur des Aufnahmelandes.

Als analytische Momentaufnahme gibt der Band Aufschluss über die Situation islamischer und homosexueller MigrantInnen in den kerneuropäischen Ländern. Wertvoll erscheinen mir besonders die historischen, theologischen und soziologischen Hintergrundinformationen zum Themenkomplex. Weniger leserfreundlich gestalten sich die oftmaligen Wiederholungen von Fakten in den einzelnen Beiträgen. Wohltuend hingegen wirken die klaren Worte zum Problembereich durch Ralph Ghadban und Alexander Zinn, die trotz ihrer sachlichen Nüchternheit und Realitätsnähe keineswegs einer unterstellten Islamophobie das Wort reden.

*Martin Hüttinger*

## Außerdem ...

- Will Roscoe: Jesus and the Shamanic Tradition of Same-Sex Love, Suspect Thoughts Press, San Francisco 2004, 208 Seiten, ca. 17 €.
- Janet R. Jakobsen und Ann Pellegrini: Love The Sin: Sexual Regulation and the Limits of Religious Tolerance, University Press, New York 2003, 160 Seiten, ca. 22 €.
- Peter Fiedler: Sexuelle Orientierung und sexuelle Abweichung. Heterosexualität – Homosexualität – Transgenderismus und Paraphilien – sexuelle Missbrauch – sexuelle Gewalt, Beltz PVU, Weinheim 2004, 544 Seiten, 49,90 €.
- Raewynne J. Whiteley und Beth Maynard (Hg.): Get Up Off Your Knees. Preaching the U2 Catalog, Cowley Publications, Cambridge 2003, 212 Seiten, ca. 14 €.